

Gottesdienst am 16.Sonntag n.Tr.,27.09.09
Bundestagswahl

Orgel

EG 162,1-4: Gott Lob, der Sonntag

Votum: *Im Namen Gottes, des Vaters und des
Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen*

**Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen
und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans
Licht gebracht durch das Evangelium.**

Liebe Gemeinde,
mit dem **Wochenspruch aus 2.Timotheus 1** darf ich Sie
am **heutigen 16. Sonntag nach Trinitatis** begrüßen.

So wichtig es ist, dass wir **heute den Bundestag** wählen,
noch viel wichtiger ist es, **dass Gott uns erwählt** hat,
dass er **uns lieb hat** und uns **durch den Tod ins ewige
Leben gerissen hat.**

Daran erinnern wir an **jedem Sonntag, nicht nur am
Wahlsonntag.**

Lasst uns zum Herrn kommen mit **Worten aus Psalm
126, EG 750**

EG 750 Psalm 126

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.

Dann wird unser Mund voll Lachens
und unsre Zunge voll Rühmens sein.

Dann wird man sagen unter den Heiden:
Der Herr hat Großes an ihnen getan!

Der Herr hat Großes an uns getan;
des sind wir fröhlich.

Herr, bringe zurück unsre Gefangenen,
wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen
und streuen ihren Samen
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.

Ehr sei dem Vater...

Himmlischer Vater, jeder Sonntag erinnert uns daran, dass es Ostern geworden ist, dass dem Tod die Macht genommen worden ist, dass in die Tränen unserer irdischen Zeit und Welt hinein dein Gnadensonne scheint, dass das Verängliche nicht das Letzte ist, sondern dass Du A und O bist, Anfang und Ende bist. Herr, du hast Großes an uns getan, des sind wir fröhlich und loben dich jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Wir beten weiter miteinander und füreinander in der Stille.....

Herr, bring uns zurück ins Vaterhaus, wie du die Bäche zurückbringst im Südland. Amen.

Musikstück

Schriftlesung: 2. Timotheus 1,7-10

EG 113,1-4.7: O Tod, wo ist dein Stachel nun

Wir hören Gottes Wort im Zeugnis des
Johannesevangeliums Worte aus Kap.11

Es lag aber einer krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf Marias und ihrer Schwester Marta.

2 Maria aber war es, die den Herrn mit Salböl gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar getrocknet hatte. Deren Bruder Lazarus war krank.

3 Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du liebhabst, liegt krank.

4 Als Jesus das hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde.

6 Als er nun hörte, dass er krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er war;

7 danach spricht er zu seinen Jüngern: Laßt uns wieder nach Judäa ziehen!

11 Das sagte er, und danach spricht er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft, aber ich gehe hin, ihn aufzuwecken.

12 Da sprachen seine Jünger: Herr, wenn er schläft, wird's besser mit ihm.

13 Jesus aber sprach von seinem Tode; sie meinten aber, er rede vom leiblichen Schlaf.

14 Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben;

15 und ich bin froh um euretwillen, dass ich nicht da gewesen bin, damit ihr glaubt. Aber lasst uns zu ihm gehen!

17 Als Jesus kam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen.

18 Betanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa eine halbe Stunde entfernt.

19 Und viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres Bruders.

20 Als Marta nun hörte, dass Jesus kommt, geht sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen.

21 Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

22 Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.

23 Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

24 Marta spricht zu ihm: Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird - bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.

25 Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt;

26 und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?

27 Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.

28 Und als sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria heimlich und sprach zu ihr: Der Meister ist da und ruft dich.

29 Als Maria das hörte, stand sie eilend auf und kam zu ihm.

32 Als nun Maria dahin kam, wo Jesus war, und sah ihn, fiel sie ihm zu Füßen und sprach zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

33 Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, ergrimmete er im Geist und wurde sehr betrübt

- 34 und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie antworteten ihm: Herr, komm und sieh es!
- 35 Und Jesus gingen die Augen über.
- 36 Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn liebgehabt!
- 37 Einige aber unter ihnen sprachen: Er hat dem Blinden die Augen aufgetan; konnte er nicht auch machen, dass dieser nicht sterben mußte?
- 38 Da ergrimmete Jesus abermals und kam zum Grab. Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag davor.
- 39 Jesus sprach: Hebt den Stein weg! Spricht zu ihm Marta, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinkt schon; denn er liegt seit vier Tagen.
- 40 Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?
- 43 Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!
- 44 Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und lasst ihn gehen!
- 45 Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.

Liebe Gemeinde,

in meiner Heimat gab es **kein so ein schönes Freibad**, wie **hier in Satteldorf**. Wenn **wir als Jugendliche im Sommer zum Baden** wollten, dann **mussten wir immer mit dem Fahrrad nach Hoheneck bei Ludwigsburg** fahren, so **10-12 Kilometer den Neckar** entlang.

Einmal, ich glaube ich **war damals in der 5.Klasse**, da war ich **mit zwei Schulfreunden** dort im Freibad. Ein **heißer, langer Spätsommertag**. Wir **hatten ganz die Zeit vergessen** und als wir rauskamen, war es schon kurz **nach halbsieben abends**.

Kaum **aus dem Bad heraus** habe ich gesehen, dass mein **Fahrrad kaputt war**. Da musste irgendetwas mit seinem Auto **über meine Vorderrad gefahren** sein und das war **jetzt so verbogen**, dass **ich das Fahrrad vorne immer leicht hochheben** musste, um es **vorwärts zu schieben**.

Damals gab es **noch keine Handys** und man hat nicht **gleich zu Hause antelefoniert**. Ich dachte, ich schaff das **auch so**. Ich hab ja **zwei Kameraden bei mir**.

Nun, mit denen war es **allerdings nicht weit her**. Schon nach **einem knappen Kilometer** sagte einer von den beiden: *„Mensch ich muss jetzt schnell heim. Mein Vater kommt doch vom Geschäft und will dass alle bei Tisch sitzen, sonst gibt's Ärger!“* Und schon hat er aufs **Pedal getreten und ist abgebraust**.

Der **zweite meiner Kameraden war jetzt etwas hin- und hergerissen** und hat mich gefragt: *„Du schaffst*

*doch das eigentlich auch ganz gut alleine, oder nicht!
Wir fahren jetzt los und sagen dann deinen Eltern
bescheid!“*

„Ist schon gut, geh nur, habe ich gesagt, „ich weiß ja
den Weg!“

Und dann waren sie beide weg und ich musste 10
Kilometer den Neckar entlang auf einem kleinen
Feldweg, links der dunkle, tiefe Fluss und rechts ein
großer, unheimlicher Wald. Und kein Mensch
unterwegs.

Ich geb's zu, da habe ich schon ein wenig Angst
bekommen und habe hinter jeder Kurve gehofft, dass
da jetzt vielleicht das Auto meiner Eltern stehen würde.
Aber das war nicht so, denn die beiden haben nicht
Bescheid gesagt.

Als es langsam dunkel wurde, da haben sich meine
Eltern Sorgen gemacht und haben bei den
Schulkameraden angerufen. Deren Eltern haben
gesagt: „Unsere Kinder sind schon lange da“. Und dann
hat sich herausgestellt, was passiert war.

Mein Vater ist natürlich gleich los mit seinem Auto
und hat mich gesucht, aber da war ich dann schon fast
daheim.

Meine Mutter hat mir am vergangenen Sonntag diese
Geschichte erzählt. Ich habe da lange nicht mehr

drangedacht, aber als sie das wieder berichtet hat, da war sofort **wieder das dumpfe Gefühl da, das ich damals hatte.**

Dieses **Gefühl der Enttäuschung, der Verlassenheit, der Einsamkeit** und auch **der Hoffnungslosigkeit: *Niemand ist da, niemand mag mich, keiner geht mit mir.***

Ich habe **den Eindruck, dass das ein Gefühl ist, das auch sterbende Menschen** manchmal haben. In ganz gewissen Sterbephasen.

Am Anfang ist da immer noch die Hoffnung. Man denkt, irgendjemand **wird schon kommen hinter der nächsten Schmerzenskurve und mir helfen.**

In den Arztfilmen ist es doch auch so. Die gehen **doch auch alle gut aus.** Da findet **doch irgendwann immer einer die richtige Diagnose, das richtige Medikament.** Und die **Operationen, so gefährlich und spannend das auch sein mag, sie gehen doch am Ende in solchen Filmen meistens gut aus.**

Aber **die Realität ist so oft ganz anders.** Das ist dann der **Moment, wo man alles Hoffnung verliert und ganz allein den Weg gehen muss.** Ein **dumpfes Gefühl der Verlassenheit.**

Lazarus kennt dieses Gefühl. Er ist **sehr, sehr krank.** Man **rechnet mit dem Schlimmsten** und die schicken sie nach **Jesus, dass er kommen soll und helfen soll.**

Wie **sehr mag sich Lazarus** danach gesehnt haben, dass **Jesus kommt und die Krankheit wegbläst** und es ist alles gut – wie **in den Arztfilmen**.

Doch es **kommt ganz anders**. Die **Geschichte geht nicht gut aus**. Irgendwann **muss Lazarus die Realitäten akzeptieren** und alle Hoffnung fahren lassen. *Ich bin ganz allein und muss einsam und gottverlassen gehen, diesen letzten Weg hinein in den Tod.*

Lazarus zeigt uns hier **ganz nüchtern die Realität dieser Welt**. Das ist **kein Schönwettermärchen wie bei Nina Ruge**, nach dem Motto: *Alles wird gut*. Nein, es zeigt uns die harte Realität des Lebens. Am **Ende siegt immer der Tod**.

Lazarus – das bist du und ich. Wir können der **Wirklichkeit des Todes nicht ausweichen**. Er **umgibt uns Tag und Nacht**. Er ist wie **ein großes, schwarzes Loch, der am Ende jeden und alles verschlingt**, denn nichts ist gewisser als **die eigene Sterblichkeit**. Der **Tod gewinnt immer** auch wenn er **uns vorher ein paar Mal springen läßt** wie die Katze die Maus. **Der Tod hat immer das letzte Wort**.

Das ist die **harte Realität unserer Existenz**, die uns hier in **dieser Geschichte ganz ungeschönt** gezeigt wird und wir **genau hinhören spüren wir dieses furchtbare Gefühl der Verlassenheit und der Einsamkeit des menschlichen Geschlechtes**. **Der Lazarus, das ist der eine**, den wir heute eindrucksvoll sehen und dann tritt **noch jemand zweites in den Blick**, nämlich **seine Schwester Marta**.

Marta kennen wir ja **noch von einer anderen Geschichte**. Da kommt sie **nicht ganz so gut weg**.

Marta und ihre **jüngere Schwester Maria** haben Jesus einmal eingeladen zu **sich nach Hause**. Und die **tätige Marta** tut das, was **ein Gastgeber tut**. Sie **stürzt sich in die Küche** und **bereitet etwas zu Essen** vor. Maria aber, sozusagen **die Meditative**, setzt sich **Jesu zu Füßen** und **hört ihm zu**.

Die schaffige Marta wird darüber ganz wütend und fährt Jesus an: *Läßt du dir das gefallen. Ich arbeite für dich und die hört dir zu.*

Jesus sagt zu ihr: *Marta, Marta, du hast viel Mühe und Sorge, aber Maria hat das gute Teil erwählt. Maria, die zuhörende, hats recht gemacht.*

Aber – auch **wenn in jener Geschichte offensichtlich Maria das richtige** tut und die **Marta nicht so gut weg** kommt, so ist es **in dieser Geschichte geradezu umgekehrt**.

Der Scheinwerfer fällt auf die Trauerversammlung, die sich zu einem Trauerritual im Haus versammelt hat. **Viele Menschen** sind zusammen gekommen um den **toten Lazarus zu beweinen**. **Vier Tage** ist er schon tot und das heißt: *jetzt ist er richtig tot.*

Damals gab es **nämlich so einen Aberglauben**, dass die **Seele sich noch drei Tage** nach dem **Tod in der Nähe des Verstorbenen aufhalten würde** und unter

Umständen **wieder in den Leib zurückkehren** würde. **Drei Tage danach**, so glaubten es manche, kann **einer wieder zum Leben erweckt werden**, aber **nicht am vierten Tag**. Da ist er **nun wirklich tot**. **Da stinkt er schon**.

Es gibt **in manchen Kirchen originelle Darstellungen** dieses **Trauerrituals**. Da sieht man, wie **sich die Frauen die Nasen zuhalten um zu zeigen**, wie es da stinkt. **Vier Tage lang tot. Richtig tot. Da gibt es keine Hoffnung mehr**. Die Trauer ist in vollem Gange. Alle weinen.

Und plötzlich kommt mitten hinein in diese **Trauersituation die Nachricht, dass Jesus kommt, vier Tage zu spät**.

„Bleib doch, wo der Pfeffer wächst“ könnten da **manche gedacht haben**. Vielleicht hat **das die Maria gedacht**, denn **sie regt sich nicht**. Sie läßt sich **von ihrem Trauern nicht abhalten** und bleibt bei der Versammlung.

Ganz anders Marta. Sie **läßt die Trauernden hinter sich**. Trotz dieser **harten, scheinbar unabänderlichen Realität des Todes** bricht sie auf und **geht Jesus entgegen**.

Darin wird sie uns **zum Bild des wahrhaft Glaubenden**, der zwar **diese harte Wirklichkeit nicht versteht**, nicht versteht, **warum Jesus nichts getan hat**, der aber trotzdem **keine andere Adresse als ihn weiß**. Der

Glaube, der allen Widerständen zum Trotz zu Jesu kommt und sich auch von der harten Realität des Lazarus nicht abhalten läßt.

Und dann entspinnt sich ein Gespräch, in dem **mancherlei Missverständnisse vorkommen**. Das hat etwas **Tröstliches**. Das gehört **auch zum Glauben dazu**. Dass wir **nicht immer alles gleich verstehen**. Dass wir manchmal auch **falsch glauben und korrigiert werden müssen**.

Da ist vom **Schlafen die Rede** – Jesus sagt: Lazarus schläft nur. Ach, **dann ist er nur scheinot**. Nein, er schon **richtig gestorben**, aber sein tot sein ist nur ein schlafen, nach *dem Schlafen stehen Menschen wieder auf*.

Ach Auferstehung, ja, ja sagt die gläubige Marta, am jüngsten Tag, wenn alle Gräber aufgehen werden, wird Lazarus auferstehen.

Sie ordnet, das, **was Jesus von der Auferstehung sagt** ein in ihre religiöses Verständnis. Das, was sie da sagt, hat sie im **sozusagen im Konfirmandenunterricht** mit dem Kopf gelernt. Das war **stehendes Glaubensgut der Juden**. Nicht **nur wir Christen** glauben ja an die Auferstehung, sondern **auch die Juden**.

Das hat **die Marta auswendig** gelernt, das weiß sie. Sie **bekannt es auch**.

Allerdings. Man spürt: Da ist **nicht viel Leidenschaft dahinter**. Da **brennt es nicht**.

Diese **Antwort von der Auferstehung am Jüngsten Tag**, das hat so etwas **von der Antwort einer Mutter, die von ihrem Kind grade beim Kochen gestört wird**. Das **Kind will was von der Mutter** und dann vertröstet sie es **mit dem Wort: Gleich**. *Gleich kriegst du das* – ach, wie oft **hat man das schon gehört**. *Gleich und Bald und gemeint ist nie*.

Das sagen **die doch schon so lange mit der Auferstehung**. Da sind wir schon um so viele **Kurven auf unserem Waldweg** gegangen, aber nie ist was gekommen. Immer **hats geheißen bald und es war doch nicht so**. Wir warten **jetzt noch drauf**.

Man spürt **ein Stück Nüchternheit und Leere** in dieser Antwort. Doch **plötzlich brennt es lichterloh**, als Jesus **dieses Gelernte der Marta ganz und gar auf seine Person** bezieht und sagt: *Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben auch wenn er stirbt*.

Nicht wahr, **bei jeder Beerdigung hören wir diesen großartigen Satz**.

Das heißt: **Auferstehung, das ist nicht etwas in den Zukunft, sondern das ist eine Person, das ist Jesus Christus**.

Und **Martha versteht und glaubt und bekennt**: Du bist der **Christus, du bist das Leben mitten im Tod**, du bist die **Hoffnung auch wenn die Realität dieser Welt so ganz, ganz anders ist**.

Das ist **der Glaube, den wir an Martha lernen können. Glauben wider den Augenschein.**

Und schließlich, **die dritte und wichtigste Person, Lazarus**, der uns mit seinem Tod die Nüchterne Realität unseres Lebens zeigt.

Martha, die glauben will und glauben lernt wider den Augenschein.

Und schließlich die wichtigste Person: **Jesus selbst.**

Er begegnet uns **in einer eigenartigen Ruhe und Souveränität** in dieser Geschichte.

Als er **davon hört, dass sein Freund Lazarus krank**, da rennt er **nicht wie alarmierter Notarzt** schnell zur Hilfe, **weil doch jede Minute zählt.**

Nein, er **bleibt noch zwei Tage am anderen Ort.** Es **pressiert überhaupt nicht.**

Die **Wirklichkeit des Todes** ist **eine hektische, nervöse, panische Wirklichkeit.**

Die **Wirklichkeit Jesu** ist **eine voller Ruhe und Gelassenheit.** So treten **nur Menschen auf, die sich ihrer Sache ganz sicher sind, die nicht um Anerkennung kämpfen müssen.** Er ist **der Souverän.**

Und er ist **der, der Lazarus lieb hat.** Da liest man so schnell drüber weg. Aber **das ist ein Schlüsselsatz in dieser Geschichte.**

In der **Liebe Jesu zu Lazarus** gründet alle Rettung und Heilung. Nicht weil **Lazarus so kräftig schreit** oder **Marta so heftig bittet**, hilft Jesus, sondern weil er **Lazarus liebt**.

Und weil er uns liebt und eines Tages sein kräftiges, lautes Wort, das kräftiger ist als alle Todesschreie dieser Welt, sein Wort spricht vor unseren Gräbern und unseren Namen nennen wird und uns ins Sein rufen wird, gegen alle Wirklichkeit des Todes.

Liebe Gemeinde,

das ist heute wirklich **eine zutiefst spannende Geschichte**. Da wird uns **die vernichtende**,

ungeschönte Wirklichkeit des Todes gezeigt und daneben die **ruhige, gefasste Wirklichkeit Jesu Christi**. Er ist **das Leben**, aus ihm **fließt es mitten in aller Vergänglichkeit**.

Und das Beste: Das ist nicht nur etwas für die Zukunft. Das ist **nicht die Hoffnung, die wir haben auf den dunklen Wegen dieser Welt**, dass nach irgendeiner **Kurve die Hilfe kommt** und **solange müssen wir alleine gehen, rechts den abgründigen Fluss der Vergänglichkeit und links den dunklen Wald der Furcht**.

Nein, er ist **heute Morgen in der Person Jesus Christi da**. Er **ruft heute morgen laut zu uns mit der Stimme seiner Liebe**. Er **nennt unseren Namen**. Er redet mit uns **durch sein Wort im Gottesdienst, beim Bibellesen**.

Und wir **merken plötzlich – wie Martha: er nicht da vorne irgendwo im Ungewissen einer auswendig gelernten Lehre**. Nein, er **geht neben uns**. Er **lässt uns nicht allein im finstern Tal**, zwischen den Abgründen des Lebens. Er ist **da und trägt uns – vielleicht nicht immer unser Fahrrad, aber doch die Last unseres Lebens. Amen**.

EG 681,1-5: Wir sind nur Gast auf Erden....

Fürbitten:

Vater im Himmel,
es gibt Situationen, da warten wir so sehnsüchtig darauf,
dass Du hinter der Kurve stehst und uns hilfst.

Und immer wieder dürfen wir ja auch Deine Wunder erfahren. Umgeben von einer Welt des Todes bewahrt Du doch auch das Leben und hältst Deine Hand über uns. Aber doch geht nicht immer alles gut aus und dann hängen wir zwischen Hoffen und Bangen, zwischen Annahme und Nichtverstehen. Da müssen wir durch schwere Krankheiten hindurch, durch Lebenskrisen, durch Verachtungen und Enttäuschungen. Du kennst die Zeiten, in denen wir uns so allein und verlassen fühlen – jede und jeder muss da durch.

Darum blicken wir heute ganz auf Dich, auf Dein Kreuz. Dort spüren wir es: wir sind nicht allein, nie. Auch wenn's noch so tief ist. Du bist da, neben uns als ein Freund, über uns mit bergenden Fittichen der Mutterliebe und unter uns als ein Fels, der uns trägt.

Von dieser Festigkeit heraus, lass uns dann weitergehen und hoffen und handeln für diese Welt. Schenke uns heute auch eine gute Wahlentscheidung, dass unser Volk und Land nicht bloß ans Materielle denkt, sondern dass deinen Geboten zum Durchbruch verholfen wird. Wir danken Dir für Pfarrer Bäuerle, der heute aus Ellrichshausen verabschiedet wird. Halte auch ihn in deiner Hand. Lass Dein Zeugnis kräftig werden und lass uns dein Wort hören, das nicht erst vor den Gräbern, sondern schon heute uns beim Namen ruft, dass wir heimkommen sollen in Jesu Namen. Amen.

Vaterunser im Himmel...

Lied: Seid nicht bekümmert, seid nicht bekümmert...

Abkündigungen am 27.09.09

Es ist folgendes bekannt zu geben:

Das Opfer des heutigen Gottesdienstes erbitten wir für Aufgaben der eigenen Gemeinde.

Anschließend ist drüben im Gemeindehaus /Dorfplatz Kirchenkaffee und Verkauf von Waren aus der Dritten Welt.

Außerdem begrüßen wir heute unter uns Michael Jentsch unter uns. Der ehemalige Berufsbasketballer liebt um 11.00 Uhr aus seinem Buch: „Blutsbrüder – die Geschichte einer Freundschaft in Liberia“. Darin berichtet er von seinen Erfahrungen in Liberia, über grausamste Bürgerkriege, Kindersoldaten, aber auch darüber wie der Glaube an Gott Menschen verändert.

Bereits während des Kirchenkaffees wir es einige kurze Basketballdemonstrationen geben. Und um 11. Uhr dann hier in der Kirche die Buchvorstellung. Wilhelm Förster, auf dessen Einladung Herr Jentsch heute hier ist, wird die Veranstaltung moderieren. Ich muss zur Verabschiedung zu Pfarrer Bäuerle nach Ellrichshausen.

Heute Nachmittag um 17.00 Uhr ist Sonntagstreff im Gemeindehaus.

Am Dienstagvormittag um 9.00 Uhr wird Evelyn Teichert im Frauenfrühstückskreis von ihren Erfahrungen berichten. Herzliche Einladung.

Am Dienstagabend treffen sich die Reisetilnehmer der Griechenlandgemeindereise um 19.00 Uhr im Gemeindehaus.

Am Donnerstag um 10.00 Uhr werde ich den Gottesdienst im Alexandrinienstift halten.

Um 14.00 Uhr ist dann Seniorenkreis. Wir begrüßen darin Pfarrer Heiko Blank aus Mariäkappel. Er ist nebenamtlicher Feuerwehrmann und wird über Notfallseelsorger berichten.

Am Freitag um 20.15 Uhr ist Kirchengemeinderatssitzung.

Das Erntedankfest feiern wir am kommenden Sonntag um 9.30 Uhr hier in der Kirche zusammen mit den Kindern des Kindergartens am Dorfplatz. Wir freuen uns wieder sehr über Ihre Erntegaben, die sie

am Samstag, 3.10. bis 13.00 Uhr bitte ins Foyer der Kirche stellen mögen, damit wir einen schönen Erntedankaltar gestalten können.

Am Sonntag um 10.30 Uhr ist wieder Praise and Brunch im EJW in Crailsheim.

Nun bitte ich Sie sich zu erheben:

Aus unserer Gemeinde ist verstorben und wurde am vergangenen Freitag hier auf dem Friedhof kirchlich bestattet:

Herr Friedrich Laitsch, zuletzt wohnhaft im Alexandrinienstift. Er war 88 Jahre alt.

Wir nehmen teil an der Trauer der Hinterbliebenen und befehlen den Verstorbenen und uns alle dem göttlichen Erbarmen:

Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt.

Segen.